

Differentielle und Persönlichkeitspsychologie – Klausur

Name: Matrikelnr.:

Email: Ich bin im Bachelor/Master-Semester

- ☐ Ich benötige eine Gesamtnote für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie I & II
- ☐ Ich benötige sowohl eine Note für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie I als auch für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie II
- ☐ Ich benötige eine Note nur für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie I
- ☐ Ich benötige eine Note nur für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie II

Sie werden in dieser Klausur mit 60 Aufgaben konfrontiert (30 Multiple-Choice und 30 Ja/Nein-Aufgaben). Maximal können Sie entsprechend 60 Aufgaben richtig beantworten. Da die Klausur ein vermutlich ungewohntes Bewertungssystem nutzt, lesen Sie bitte die folgende Anleitung **sorgfältig durch!**

Jede einzelne Antwort zählt. Bei den Multiple-Choice-Aufgaben können jeweils alle richtig-falsch Kombinationen vorkommen, von "keine Lösung richtig" bis "alle fünf Lösungen richtig".

Kreuzen Sie alle richtigen Lösungen einer Aufgabe an und keine der falschen, dann erhalten Sie die volle Punktzahl für diese Aufgabe. Kreuzen Sie einige, aber nicht alle richtigen Lösungen an, dann erhalten Sie die halbe Punktzahl. *Aber seien Sie vorsichtig*, kreuzen Sie auch nur eine falsche Lösung an, dann erhalten Sie keine Punkte für diese Aufgabe, selbst wenn einige der von Ihnen gewählten Lösungen richtig sind.

Bei den Ja/Nein-Aufgaben erhalten Sie jeweils die volle Punktzahl, wenn die von Ihnen gewählte Lösung richtig ist.

Bitte beginnen Sie die Klausur damit, Ihre Matrikelnummer auf jede Seite zu schreiben und Ihre Semesterzahl einzufüllen (Hauptfach ist verbindlich).

Wer nur eine Teilklausur ablegen will/muss [entweder für die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie I (WiSe) oder für die Differentielle und Persönlichkeitspsychologie II (SoSe)], beantwortet nur den entsprechend markierten Klausurteil. Bitte beachten Sie, dass es jeweils sowohl Multiple-Choice als auch Ja/Nein-Aufgaben zu beantworten gibt.

1. Differentielle Psychologie...

- ☐ ist Variationsforschung.
- ☐ handelt vom individuellen Erleben und Handeln.
- ☐ ist ein Teilgebiet der Persönlichkeitspsychologie.
- ☐ ist Komparationsforschung.
- ☐ ist ein Grundlagenfach der Psychologie.

2. Wissenschaftliche Modelle sind dann sinnvoll, wenn sie...

- ☐ mit Alltagstheorien übereinstimmen.
- ☐ die Realität vereinfachen.
- ☐ reziproke Abhängigkeiten abbilden.
- ☐ Vorhersagen erlauben.
- ☐ Mediatoren enthalten.

3. Personen sind...

- ☐ in der Psychologie Träger latenter Merkmale.
- ☐ im psychologischen Datenraum eine Facette.
- ☐ Gegenstand der Psychographie.
- ☐ diskrete Einheiten.
- ☐ phänomenal einzigartig.

4. Nach Sigmund Freud...

- ☐ stehen Zwänge im Zusammenhang mit der Analphase.
- ☐ führt übermäßige Triebbefriedigung zu Fixierungen.
- ☐ wird in der Gegenübertragung die Neurose des Therapeuten offenbar.
- ☐ besitzen Frauen eine schwächere Moral als Männer.
- ☐ ist die erogene Zone der Latenzphase der ganze Körper und seine Fähigkeiten.

5. Neurotische Angst entsteht nach Freud, wenn...

- ☐ Triebbefriedigung gesellschaftlich untersagt ist.
- ☐ physische Unversehrtheit zur Disposition steht.
- ☐ unbedingte Wertschätzung fehlt.
- ☐ das Gewissen die Triebbefriedigung verbietet.
- ☐ Es und Über-Ich in Konflikt stehen.

6. Der thematische Apperzeptionstest...

- ☐ erfasst u.a. die impliziten Motive von Personen.
- ☐ erfasst auch subjektiv erlebte soziale Ansprüche.
- ☐ nutzt Tintenkleckse und andere unkonkrete Vorlagen.
- ☐ ist im Vergleich mit Fragebogen weniger verfälschungsanfällig.
- ☐ wurde von David McClelland entwickelt.

7. Carl Gustav Jung hat die Psychoanalyse Freuds...

- ☐ um den Minderwertigkeitskomplex ergänzt.
- ☐ um kollektive Erfahrungen der Menschheit erweitert.
- ☐ um archetypische Triebwünsche erweitert.
- ☐ um eine Art kulturübergreifenden Wissens ergänzt.
- ☐ um archetypische Ängste ergänzt.

8. Erik Erikson...

- ☐ war ein Schüler Freuds.
- ☐ geht von 7 krisenhaften Entwicklungsstadien aus.
- ☐ geht von hierarchisch geordneten Entwicklungsaufgaben aus.
- ☐ führt sexuelle Probleme auf Probleme bei der Identitätsfindung zurück.
- ☐ sieht Persönlichkeitsentwicklung als lebenslangen Prozess.

9. Klassisches Konditionieren...

- ☐ wird auch Assoziationslernen genannt.
- ☐ nutzt die Assoziation zwischen neutralen Reizen und Belohnungen.
- ☐ nutzt die raum-zeitliche Nähe zweier Stimuli.
- ☐ fand in B. F. Skinner einen seiner bedeutendsten Vertreter.
- ☐ wird zur Behandlung von Ängsten genutzt.

10. Was macht Strafen knifflig?

- ☐ Finden des richtigen Strafmaßes
- ☐ Finden des in seiner Wirkung gegenläufigen UCS
- ☐ Verhindern von Strafvermeidungsstrategien
- ☐ irrtümliches Unterlassen von Bestrafung
- ☐ negative Emotionen gegenüber dem "Strafer"

11. Modelllernen...

- ☐ ist biologisch funktional, weil äußerst effizient.
- ☐ meint bedingungsloses Imitieren von Verhalten anderer.
- ☐ kommt auch bei nicht-menschlichen Tieren vor.
- ☐ wurde von John Watson weiterentwickelt.
- ☐ ist Gegenstand der kognitiven Lerntheorie.

12. Alle humanistischen Theorien...

- ☐ sind, streng genommen, Bedürfnistheorien.
- ☐ sehen im subjektiven Erleben den Gegenstandsbereich der Psychologie.
- ☐ setzen dem menschlichen Sexualtrieb, Selbstaktualisierungen entgegen.
- ☐ sehen in der Mängelbeseitigung die Ursache menschlichen Strebens.
- ☐ sehen Selbstkongruenz als Kriterium intakter Persönlichkeiten.

13. Menschliche Eigenschaften...

- ☐ sind empfindlich für situative Randbedingungen.
- ☐ sind über Introspektion verifizierbar.
- ☐ sind Kombinationen von Verhaltensgewohnheiten.
- ☐ haben eine begriffliche Repräsentation in der Sprache.
- ☐ ändern sich mehrfach im Lauf eines Lebens.

14. Korrelationsmatrizen...

- ☐ sind geometrisch darstellbar.
- ☐ sind, mathematisch gesehen, Eigenwerte.
- ☐ beschreiben Ähnlichkeitsbeziehungen.
- ☐ sind extrahier- und rotierbar.
- ☐ sind als Faktorenmodelle darstellbar.

15. Eigenschaften nach Gordon Allport...

- ☐ widerspiegeln die individuelle Lerngeschichte.
- ☐ werden in kardinale, zentrale und sekundäre unterschieden.
- ☐ sind neurophysiologisch verankerte Strukturen.
- ☐ sind transitiv geordnete Verhaltensklassen.
- ☐ bestimmen die Perspektive, mit der man Situationen wahrnimmt.

16. Persönlichkeit nach Joy Paul Guilford...

- ☐ ist ein Zwei-Ebenen Temperamentsmodell.
- ☐ lässt sich in fünf Merkmalsbereiche unterteilen.
- ☐ beinhaltet auch physiologische Eigenschaften.
- ☐ beinhaltet auch Motivationsmerkmale.
- ☐ ist als die Gesamtheit aller Eigenschaftsausprägungen definiert.

17. Raymond Bernard Cattell's Spezifikationsgleichung des Verhaltens...

- ☐ beschreibt Verhalten als eine Funktion von 16 Primärfaktoren.
- ☐ hat die Form einer mathematischen Linearkombination.
- ☐ beinhaltet u.a. durch Information veränderbare Eigenschaften.
- ☐ beschreibt Verhalten als exklusive Funktion von Primär- und Sekundärfaktoren.
- ☐ beinhaltet u.a. auch den Zustand, in der sich eine Person aktuell befindet.

18. Ein methodischer Vorteil von L-Daten ist, dass sie...

- ☐ einzigartig sind.
- ☐ mit geringem Aufwand erhoben werden können.
- ☐ authentisch sind.
- ☐ verfälschungssicher sind.
- ☐ reaktiv sind.

1. Teil der Klausur
(Stoff des Wintersemesters 2010/11)
bis hier

2. Teil der Klausur
(Stoff des Sommersemesters 2011)
ab hier

19. Persönlichkeit nach Hans Jürgen Eysenck...

- ☐ meint theoretisch fundierte und empirisch abgesicherte Primärfaktoren.
- ☐ meint die Gesamtheit von Temperament, Charakter, Intelligenz und Körperbau.
- ☐ meint menschliche Eigenschaften, die mittels Faktorenanalyse induktiv hergeleitet sind.
- ☐ meint theoretisch fundierte und empirisch bestätigte menschliche Eigenschaften.
- ☐ ist - je nach Eysenck's Schaffensperiode - unterschiedlich definiert.

20. Die Big-Five...

- ☐ bestehen aus 30 Facettenfaktoren.
- ☐ verkörpern fünf unabhängige Domänen.
- ☐ werden mit dem NEO-FFI mittels 240 Items gemessen.
- ☐ ließen sich faktorenanalytisch noch weiter reduzieren.
- ☐ werden mit dem NEO-PI-R und dem BFI gemessen.

21. Eine selbstdisziplinierte Person ist im Rahmen des Big-Five-Modells auch...

- ☐ erlebnishungrig.
- ☐ ehrgeizig.
- ☐ durchsetzungsfähig.
- ☐ hartherzig.
- ☐ pflichtbewusst.

22. Welche Einwände werden gegen das Eigenschaftsmodell vorgebracht?

- ☐ Die Beziehung zu den Informationsverarbeitungsprozessen ist unklar.
- ☐ Den verschiedenen Eigenschaftsmodellen fehlt es an Konvergenz.
- ☐ Eigenschaften sind in den meisten Modellen nicht wirklich distinkt.
- ☐ Eigenschaften besitzen zu wenig Verhaltensrelevanz.
- ☐ Die Beziehung zu den biologischen Grundlagen ist unklar.

23. Nach Charles Spearman...

- ☐ lässt sich Intelligenz als eine einzige Fähigkeit verstehen.
- ☐ besteht Intelligenz aus 7 spezifischen Fähigkeiten.
- ☐ ist Intelligenz nicht hierarchisch strukturiert.
- ☐ besteht Intelligenz aus mehreren korrelierten Fähigkeiten.
- ☐ bedarf jede intelligente Leistung mehrerer Fähigkeiten.

24. Der Moderne Interaktionismus besagt, dass...

- ☐ Persönlichkeit situationsbedingt verhaltensrelevant ist.
- ☐ situationsspezifische Kognitionen verhaltensrelevant sind.
- ☐ Begabte von Förderung mehr profitieren als weniger Begabte.
- ☐ Verhalten von Persönlichkeits- und Situationseinflüssen abhängt.
- ☐ Verhalten situationsabhängig ist.

25. Selbstüberwacher sind Menschen, die...

- ☐ sich danach richten, was Andere von ihnen erwarten.
- ☐ dem Urteil der Anderen ausweichen wollen.
- ☐ sich von ihren Bedürfnissen leiten lassen.
- ☐ unfähig sind, sich sozialen Normen anzupassen.
- ☐ bereit sind, soziale Normen zu übernehmen.

26. Im Rahmen der Lerntheorie von Julian Rotter...

- ☐ findet Handeln in einer psychologischen Situation statt.
- ☐ hängt Verhalten von den objektiven Handlungsbedingungen ab.
- ☐ ist das Verhaltenspotential das Explanandum (das Zu-Erklärende).
- ☐ wird Verhalten als vernunftgeleitet beschrieben.
- ☐ ist erwarteter Nutzen die Ursache menschlichen Verhaltens.

27. Kontrollierbarkeitsüberzeugungen...

- ☐ basieren auf persönlichen Erfahrungen.
- ☐ sind generalisierte Erwartungen.
- ☐ betreffen die erfolgreiche Verhaltensumsetzung.
- ☐ betreffen die Konsequenzen des Verhaltens.
- ☐ sind von den Zielen einer Person abhängig.

28. Selbstregulation nach Albert Bandura...

- ☐ braucht Selbstverstärkung.
- ☐ beinhaltet, die Antizipation der Konsequenzen des eigenen Tuns.
- ☐ fußt auf den Erwartungen anderer.
- ☐ setzt Zuversicht in die eigene Kompetenz voraus.
- ☐ beinhaltet, wenn nötig, das Austauschen von Verhaltensmitteln.

29. Sozial intelligent ist jemand nach Heinz-Martin Süß und seinen Kollegen, wenn er oder sie...

- ☐ unterscheiden kann, ob zwei sich streiten oder sich necken.
- ☐ sich den gesellschaftlich geltenden Normen entsprechend verhält.
- ☐ sich Namen und Gesichter merken kann.
- ☐ weiß, welches Verhalten in einer Situation erwartet wird.
- ☐ weiß, wie sich das Zeigen von Emotionen steuern lässt.

30. Soziale Kompetenz...

- ☐ meint dasselbe wie soziale Intelligenz.
- ☐ bezeichnet die Fähigkeit, sich sozial angemessen zu verhalten.
- ☐ beinhaltet u.a. auch die Fähigkeit, Emotionen richtig zu erkennen.
- ☐ besteht aus vier Kompetenzbereichen.
- ☐ wurde von Edward Thorndike 1920 in die Literatur eingeführt.

Im Folgenden finden Sie eine Liste mit *Ja/Nein–Aufgaben*. Sie erhalten jeweils die volle Punktzahl, wenn die von Ihnen gewählte Antwort richtig ist.

	JA	NEIN
1. Klassische Testtheorie ist ein Beispiel für ein rekursives Modell.	☐	☐
2. Dimensionale Modelle sind nützlicher als typologische.	☐	☐
3. Eine moderierende Variable ist gleichzeitig Ursache und Wirkung.	☐	☐
4. In der Persönlichkeitspsychologie gibt es keine manifesten Variablen.	☐	☐
5. Eine Theorie ist umso sparsamer, je weniger Konzepte sie umfasst.	☐	☐
6. Einer anderen Person eigene Triebwünsche zu unterstellen, nennt man Verschiebung.	☐	☐
7. Unmoralisches Handeln lässt sich nach Freud mit schwachem Über-Ich, starkem Es, schwachem Ich erklären.	☐	☐
8. Erstgeborene übernehmen nach Alfred Adler in der Regel elterntypische Rollen.	☐	☐
9. Die dominante Körperflüssigkeit des Phlegmatikers ist nach Galenus das Blut.	☐	☐
10. Nach der Phrenologie haben bestimmte Persönlichkeitsmerkmale einen definierten Platz im Gehirn.	☐	☐
11. Schizoide besitzen einen leptosomen Körperbau.	☐	☐
12. Albert Bandura hat am Beispiel des Kleinen Albert die Gültigkeit der Frustrations-Aggressions-Hypothese nachgewiesen.	☐	☐
13. Persönlichkeit wird nach Abraham Maslow definiert als die Motivlage sowie das Ausprägungsprofil der Motive.	☐	☐
14. John Dollard und Neal Millers Forschungsarbeiten bilden die Grundlage der Logotherapie.	☐	☐
15. Gesprächspsychotherapie bedarf der Selbstreflexionsfähigkeit.	☐	☐
16. Der Wunsch sowohl nach Autonomie als auch nach Wertschätzung ist nach Carl Rogers das zentrale Dilemma von Menschen.	☐	☐
17. Faktorladungen bezeichnen Korrelationen zwischen Variablen und Faktoren.	☐	☐
18. Ergs sind soziokulturell geprägte Bedürfnisse.	☐	☐

1. Teil der Klausur
(Stoff des Wintersemesters 2010/11)
bis hier

2. Teil der Klausur
(Stoff des Sommersemesters 2011)
ab hier

	JA	NEIN
19. Die Gesamtheit der Persönlichkeitseigenschaften von Menschen ist im Akronym OCEAN umfassend zusammengefasst.	☐	☐
20. Extravertierte sind neugierig.	☐	☐
21. Fluide Intelligenz kann trainiert werden.	☐	☐
22. Ordinale Eigenschafts-Situationsinteraktionen sind <u>un</u> vereinbar mit allgemeingültigen Eigenschaften.	☐	☐
23. Wenn für die Verstärkung eines erwünschten Verhaltens eine Begründung gegeben wird, wird das Verhalten schneller gelernt.	☐	☐
24. Keine Handlung ohne persönliches Ziel.	☐	☐
25. Erfolgreiches Handeln setzt Selbstkontrolle voraus.	☐	☐
26. Invalide persönliche Konstrukte bilden nach George Kelly die Grundlage psychischer Störungen.	☐	☐
27. Nach Walter Mischel ist individuelles Verhalten das Resultat des Zusammenspiels vieler Faktoren.	☐	☐
28. Emotionale Intelligenz meint u.a. das Wissen, wie und warum die eigenen Emotionen entstehen.	☐	☐
29. Die Fähigkeit, Aufmerksamkeit über längere Zeit aufrecht zu erhalten, ist ein Teilaspekt praktischer Intelligenz.	☐	☐
30. Praktisch intelligent ist, wer ein Ikea-Regal vergleichsweise schnell aufbaut.	☐	☐